

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten, so wie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pfg. Anzeigen im amtlichen Zeile 25 Pfg. Stellungsseite 30 Pfg. Größere Aufträge nach Vereinbarung.

Anzeigenannahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für

und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 13.

Sonnabend, den 16. Februar 1918.

22. Jahrg.

Amtslicher Teil.

Herabsetzung der Selbstverfoger-Nation.

Zur Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs im Kreise Torgau wird auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) zufolge Anweisung des Herrn Ober-Präsidenten für den Umfang des Kreises Torgau, wie dies für die gesamte Provinz Sachsen geschieht, Folgendes angeordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen von dem von ihnen selbst erbauteu Brotgetreide zu ihrer Ernährung und zur Ernährung ihrer Wirtschaftsgenossen, vom 15. d. Mts. ab gerechnet, nicht mehr als 6 1/2 Kilogramm für den Kopf und Monat zurückbehalten, bezw. verbrauchen.

§ 2. Zwiiderhandlungen werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 bestraft. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Kreisamtschuh, Wiesend.

Betr. Saatgut für Hülsenfrüchte u.

Diejenigen Landwirte des Kreises, welche noch Bedarf an Saatgut von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse haben, werden ersucht, denselben behufs gemeinschaftlichen Bezugs durch den Kommunalverband bis zum 18. d. Mts. bei einer der Firmen Kornhaus Torgau hieselbst, Puhlers & Wörthe hieselbst, R. Großer-Schadaw, unter Mitangabe der zu behandelnden Flächen, anzumelden. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschuhes.

Kartoffelwalmehl betr.

Die Bäcker des Kreises werden hierdurch ersucht, das zur Streckung des Brotes (10%) für die Zeit vom 17. d. Mts. bis 16. März erforderliche Kartoffelwalmehl sofort beim Kornhaus Torgau abzurufen. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Kreisamtschuh, Mehloerteilungsstelle, Wiesend.

Bekanntmachung, betr. Anträge auf Überweisung von Pferden.

Zur Vermeidung von Mißverständnissen sind in den Anträgen auf Überweisung von Pferden seitens der Landwirtschaftskammer künftig folgende Punkte anzugeben: Zahl der vom Antragsteller bewirtschafteten Morgen Acker, Zahl und Art der im Frieden sowie der jetzt gehaltenen Spanntiere, Zahl der während des Krieges angehobenen Pferde, Zeit der erfolgten Aushebung, Zahl der seit Kriegsbeginn freiwillig an die Heeresverwaltung abgegebenen und der in letzter Zeit gehaltenen Pferde. Ferner ist noch anzugeben, ob die vom Antragsteller benötigten Pferde leichten, mittleren oder schweren Schlages sein sollen. Die Angaben sind ortsbeförderlichst zu prüfen, bezw. zu beschleunigen. Torgau, den 9. Februar 1918.

Der königliche Landrat, Wiesend.

Betrifft Kohlen.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 2. d. Mts. bringen wir nochmals zur Kenntnis, daß es sich nur um Beschlüsse der Kohlenhändler an die Syndikate und Gruben handelt.

Es hat die Anordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung also keinen Einfluß auf die von unserem Kreise herausgegebenen Kohlenkarten und Kohlenbezugscheine. Die Abschnitte 1 der Kohlenbezugscheine vom September bis einschließend Dezember 1917 dürfen nach wie vor nicht mehr beliefert werden und machen die Kohlenhändler des Kreises nochmals auf unsere feierlich veröffentlichte Bekanntmachung aufmerksam.

Die Belieferung der angegebenen Abschnitte hat also unter allen Umständen zu unterbleiben. Torgau, den 11. Februar 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle, Abteilung: Kohlen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung betr. Kohlenverbrauchsregelung des Kreises Torgau vom 17. August 1917 wird der Abschnitt 3 des § 4 wie folgt abgeändert: Dabei sind zu Grunde gelegt: Böhmisches Braunkohle, Briketts oder Koks. Jeder Zentner böhmische Braunkohle, Rohpreßschiefer, Briketts oder Koks gilt bei Belieferung 1/4 Zentner Steinkohle oder 3 Zentner Förderkohle (Kohlschlack) und Grubekohls.

Torgau, den 11. Februar 1918.
Die Kriegswirtschaftsstelle, Abteilung: Kohlen.

Bekanntmachung.

Auf Lebensmittelkarte Abschnitt 39 kommen zur Verteilung: **Kaukthong** Pfund 75 Pfg., Portion 20 Pfg.; **Rubin** Pfund 60 Pfg., Portion 9 Pfg.; **Basergrübe** Pfund 60 Pfg., Portion 8 Pfg.

Auf diese Sonderverteilung haben nur die Einwohner Annaburgs Anspruch. Annaburg, den 15. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand, Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 11. bis 16. Februar werden auf Anordnung der Kreisstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung kommen. Annaburg, den 15. Februar 1918.

Der Gemeindevorstand, Henze.

Bekanntmachung.

Infolge Auszahlung von Familien-Unterstützungen können Steuern Sonnabend den 16. und Montag d. 18. d. Mts. nicht angenommen werden. Annaburg, den 14. Februar 1918.

Die Gemeinde-Kasse.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsschluß ohne Friedensschluß.

Die Führer der Vierbündendelegation in Brest-Litovsk haben diese Stadt endgültig verlassen. Herr v. Kuhlmann und Ministerpräsident Radolawow traten Dienstag in Berlin ein und unmittelbar nach der Rückkehr des Staatssekretärs werden hier Beratungen der leitenden Stellen stattfinden, in denen die im Osten weiter zu befolgende Politik festgelegt werden wird.

Die Trozistische Erklärung hatte dadurch, daß sie für sich allein ohne Zusammenhang mit dem Bericht über die letzten Sitzungen in Brest-Litovsk veröffentlicht worden ist, zunächst ein unvollständiges Bild der Lage gegeben und dadurch zu irrtümlichen Auffassungen geführt. Dadurch ist vor allem nicht bekannt geworden, daß die Vertreter des Vierbundes zur Erklärung Trozki noch keine Stellung genommen haben. Das war auch nicht möglich, weil eine Lage geschaffen worden ist, die nicht ohne weiteres in allen ihren Folgen übersehen werden konnte.

Aufgabe der jetzt voraussichtlich hier in Berlin oder im Großen Hauptquartier stattfindenden Beratungen wird es sein, diese Folgen zu überlegen und die weiteren Maßnahmen politischer und militärischer Natur auch einzurichten. Es muß also daran festgehalten werden, daß unfererseits der Trozistischen Erklärung bisher nicht zugestimmt worden ist.

Dann aber liegen Beweise dafür vor, daß das Versprechen Trozki, die russische Armee völlig zu demobilisieren, ein Scheinversprechen ist. Immer mehr verdichten sich die zuverlässigen Nachrichten, daß die Führer der Bolschewiki zwar die Front (die insofern auf hunderte von Kilometern überhaupt nicht mehr vorhanden war) auflösen, aber

mit Energie daran arbeiten, aus den Resten der russischen Armee eine Armee der roten Garde im Innern zu bilden, die sie auf eine Kopfstärke von 1 Million Mann zu bringen hoffen und die ihnen dazu dienen soll, in den Handbüchten ihre Herrschaft aufzurichten. Daß unfererseits eine solche Lage an unseren Grenzen zur höchsten Vorsicht ermahnt und uns die Pflicht nahelegt, in unseren militärischen Maßnahmen zunächst noch keine Veränderung eintreten zu lassen, geht daraus ohne weiteres hervor.

Aber diese Lage kann von uns in unserem eigenen Interesse auf die Dauer nicht gebudet werden, und es ist zu erwarten, daß die demächst von den Vierbündemächten zu fassenden Beschlüsse die notwendige Klarheit herbeiführen werden.

Eine Erklärung Trozki's.

In einer langen Kundgebung an das russische Volk gibt Trozki die Beendigung des Kriegszustandes mit den Zentralmächten bekannt. Wie die „Nouvelle Correspondence“ behauptet, heißt es in der Kundgebung a. a.:

„Genossen! Die Friedensverhandlungen sind zu Ende. Deutschland und Oesterreich wollen über die Gebiete und ihre Bevölkerung, die sie sich mit Wassengewalt aneignet haben, herrschen. Die russische Volksautorität der Arbeiter und Bauern kann ihre Zustimmung hierzu nicht geben. Einen solchen Frieden können wir nicht unterzeichnen. Wir wollen aber und wir können auch nicht den Krieg fortsetzen, der durch eine Vereinigung von Machthabern und Kapitalisten heraufbeschworen wurde. Im Namen der Regierung der Sowjets, der Volkskommissare und der russischen Republik bringen wir den Regierungen der neutralen Ländern zur Kenntnis, daß wir uns weigern, ein Anwesenheitsabkommen zu unterzeichnen und daß Rußland, seinerseits den Kriegszustand mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt. Gleichzeitig erhalten die russischen Truppen den Befehl, auf allen Fronten vollständig zu demobilisieren.“

Der zurückgezogene Demobilisierungsbefehl.

Zur Lage an der russischen Front wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß der durch Kuntzsch erteilte Befehl zur Demobilisierung des russischen Heeres noch am selben Tage, vier Stunden nach seinem Erlass, wieder zurückgezogen worden, eine Demobilisierung in Ausmaß also tatsächlich nicht erfolgt ist.

Die Auflösung der russischen Armee.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tagesblattes im österrischen Kriegspressquartiere berichtet, daß schon lange vor der Friedenserklärung Trozki's sich die Auflösung des russischen Heeres gezeigt habe und zwar als die Folge einer schweren inneren Zerrüttung. Das 18. russische Korps unter dem General Sytin habe infolge der Auflösung des russischen Heeres den Verlust gemacht, die rumänische Front zu durchbrechen und sich nach Rußland zurückzuziehen. Blutig an der rumänischen Front zurückgewiesen, wäre das 18. russische Armeekorps dann bei Radawak auf österrichisches Gebiet übergetreten und sei dort gefangen genommen worden.

Große Erschütterung Frankreichs infolge des Friedenszustandes an der Ostfront.

Nach den Meldungen Genfer Zeitungen aus Paris ist die öffentliche Meinung in ganz Frankreich infolge des Friedensschlusses Deutschlands und Oesterreichs mit der Ukraine und der russischen Erklärung des Aufhörens des Krieges an der Ost-

front auf das Tiefste erschüttert. Fast eine politische Hilfslosigkeit ist jetzt trotz der erst vor wenigen Tagen verkündigten neuen französischen Siegeshoffnungen in unmittelbarem Anschlusse an die präherlichen Beschlüsse des letzten großen Kriegesrates der Verbandsmächte für Frankreich eingetreten. Viele Pariser Zeitungen stellen jetzt verzweifelte Betrachtungen über die Lage an und fragen ipso facto, wo denn die Freundschaft über den Zusammenbruch des Zeremonientales und dem Ausbruche der Revolution in Rußland eigentlich hingekommen seien. Das Recht der Völker, über sich selbst zu verfügen, habe an Rußland eine recht seltsame Anwendung gefunden. Rußland sei in die größte Bedrängnis geraten und die Ukraine stände wie ein neugeborener Staat, nackt und ohne Schutz da. So müßten die Ukraine und schließlich auch Rußland noch Deutschland und Oesterreich um Hilfe und Unterstützung bitten, um ihre Staaten in Sicherheit zu bringen. Da sei wohl jetzt für die Verbandsmächte der entscheidende Augenblick gekommen, um sich zu einer offenen Friedenspolitik zu bekennen und annehmbare Friedensvorschläge zu machen.

Die neue Lage im Urteile der neutralen Zeitungen.

Schweizerische und holländische Zeitungen schreiben zu dem Friedensschlusse mit der Ukraine und zur Erklärung der Beendigung des Krieges an der ganzen russischen Front, daß diese neue Lage im Osten Deutschland und Oesterreich-Ungarn in den Stand gesetzt habe, die politische Lage in ganz Europa zu beherrschen und dort nach ihren Wünschen die Dinge neu zu gestalten. Der Friedenszustand im Osten werde sicher der Anfang vom Ende des Weltkrieges sein. Die Engländer hätten nur stets davon gesprochen, daß sie den Krieg bis zum bitteren Ende weiterführen wollten. Dieses Ende stehe jetzt den Engländern und den Franzosen an der Westfront bevor. Dort trafen fortgesetzt immer größere neue Verstärkungen ein, welche schon jetzt die Engländer und Franzosen mit banger Beforgnis erfüllten. Auch der von England gegen Deutschland geführte und von Amerika unterstützte Auswanderungskrieg sei durch den Friedenszustand mit der Ukraine und mit Rußland jetzt vollständig zu sammengebrochen.

Kaiser Karl über den Friedensschluß.

Aus Budapest wird gemeldet, daß der Kaiser Karl auf seiner Rückreise von der stebenbürgischen Front zur Bereidigung der beiden neuen ungarischen Minister Dr. Bopewitsch und Serenyis am 12. Februar in Budapest weilte. Bei der Verabschiedung aus Budapest sagte der Kaiser zum Oberbürgermeister: Der heutige Tag ist der glücklichste meines Lebens; der erste Schritt auf dem Wege zum allgemeinen Frieden ist getan und das war das Schwierigste.

Vertrag mit Rußland über die Heimführung der dienstuntauglichen Kriegsgesangenen.

Berlin, 10. Februar. Wie wir hören, haben die in Petersburg gepflogenen Beratungen über Gefangenentagen nach längeren Verhandlungen zunächst zur Unterzeichnung eines Abkommens geführt, wonach die beiderseitigen dienstuntauglichen Kriegsgesangenen möglichst bald in ihre Heimat überführt werden sollen. Entsprechende Abkommen mit Rußland sind auch von den gleichfalls in Petersburg anwesenden österreichisch-ungarischen, bul-

garischen und türkischen Vertretern unterzeichnet worden. Bei den zur Zeit in Rußland herrschenden Verkehrsverhältnissen wird man freilich mit nicht unerheblichen Verzögerungen in der Ausführung des Transportes rechnen müssen. Doch ist zu hoffen, daß es gelingen wird, die in dieser Richtung bestehenden Schwierigkeiten in verhältnismäßig kurzer Zeit zu beheben.

Ein deutsches Ultimatum an Rumänien.

Wie die Frankfurter Zeitung aus Basel erfahren hat, schickte nach einer Meldung der französischen Telegraphenagentur aus Jassy der Generalstabschef von Mackensen im Namen der deutschen Regierung an die rumänische Regierung ein Ultimatum, in welchem der rumänischen Regierung eine Frist von 4 Tagen gegeben wurde, innerhalb welcher sie sich für den Eintritt in die Friedensverhandlungen erklären soll. Das rumänische Ministerium hat darauf sofort seine Entlassung genommen und der rumänische General Averescu ist rumänischer Ministerpräsident geworden. Auch erfährt man, daß das rumänische Parlament zum 26. Februar einberufen wurde. Nach dem Frieden mit der Ukraine ist Rumänien gar nicht mehr in der Lage, den Krieg fortzusetzen, und waren deshalb die letzten Aufforderungen Frankreichs, Englands und Amerikas an Rumänien, den Krieg unbedingt fortzusetzen, der helle Wahnsinn und eine echt englisch-französisch-amerikanische dreifache Unverschämtheit. Es ist durchaus richtig, daß Deutschland und seine Bundesgenossen jetzt auch sofort Rumänien zum Frieden zu zwingen suchen und die ganze rumänische Frage nach ihren Ermessen ordnen werden.

Wilson's neue Rede.

Washington, 11. Februar. Wilson richtete (als Antwort auf die Reden der Grafen Hertling und Czernin) an den Kongreß eine längere Ansprache, der er die folgenden vier Bedingungen für weitere Auseinandersetzungen mit Hertling und Czernin zugrunde legte:

1. Daß jeder Teil einer endgültigen Vereinbarung im wesentlichen auf der Gerechtigkeit in dem bestimmten Falle und auf einem solchen Ausgleich aufgebaut sein muß, von dem es am wahrscheinlichsten ist, daß er einen Frieden, der dauernd ist, herbeiführen wird;

2. daß Völker und Provinzen nicht von einer Staatsoberhoheit in eine andere herumschoben werden, als ob es sich lediglich um Gegenstände oder Steine in einem Spiel handelt, wenn auch in dem großen Spiel des Gleichgewichts der Kräfte, das nun für alle Zeit distrebiert ist; daß jedoch

3. jede Lösung einer Gebietsfrage, die durch diesen Krieg aufgeworfen wurde, im Interesse und zugunsten der betroffenen Bevölkerungen und nicht als Teil eines bloßen Ausgleichs oder Kompromisses der Ansprüche rivalisierender Staaten getroffen werden muß;

4. daß alle klar umschriebenen nationalen Ansprüche die weitgehendste Verriedigung finden sollen, die ihnen zuteil werden kann, ohne neue oder die Verewigung alter Elemente von Zwist und Gegerenschaft, die den Frieden Europas und somit der ganzen Welt wahrcheinlich bald wieder fördern würden, aufzunehmen. Ein allgemeiner Friede auf solcher Grundlage errichtet, kann erdörtet werden. Bis ein solcher Friede gesichert ist, haben wir keine andere Wahl, als mit dem Kriege fortzufahren.

Vom Zweifronten- zum Einfrontenkrieg.

Durch den Friedensschluß mit der Ukraine und zugleich mit der Friedenserklärung Trojki ist die russische Dampfwalze, die sich seit August 1914 auf dem Wege nach Berlin und Wien befand, und von Lloyd George trotz mehrfachen Verlangens rücksichtslos immer wieder gehetzt wurde, endgültig liegen gelassen. Das Heilmaterial mußten die Millionen russischer Krieger liefern, die für englische Eroberungsziele nutzlos ihr Blut vergossen und ihr eigenes Land in namenloses Unglück stürzten. Der kriegverlängernde Lloyd George hat umsonst versucht, aus dem militärischen Zusammenbruch Rußlands noch in letzter Stunde zu retten, was zu retten war. Die Siege Hindenburgs und Ludendorffs und die unvergleichlichen Taten des deutschen Volksheeres verdorben ihm ein für allemal seine Rechnung und erreichten, daß aus dem Zweifrontenkrieg, der Deutschlands Untergang bringen sollte, der Einfrontenkrieg geworden ist, für dessen Weiterführung den englischen Premierminister allein die Verantwortung trifft. Die Ströme von Blut, die nach der Kriegserklärung von Versailles noch vergossen werden sollen, werden lediglich auf den Willen dieses Mannes hin fließen, der der imperialistischen Ziele Englands wegen der ganzen Welt, den Kriegsziele sowohl wie die Neutralen, die Hoffnung und den Traum des langersehnten allgemeinen Völkerriedens zerstört hat.

Der Reichstanzler zur preussischen Wahlreform.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Aus Anlaß einer Unterredung zu der der Herr Reichstanzler und Ministerpräsident den Herrn Präsidenten des Abgeordnetenhauses hatte bitten lassen, machte er dem letzteren u. a. folgende Mitteilungen: Ihm, dem Ministerpräsidenten, sei in letzter Zeit von verschiedenen Seiten auch in der Presse unterstellt worden, daß er nicht mehr mit der gleichen Ernstlichkeit wie bei seinem Amtsantritte für die Wahlreformvorlage eintrete. Er wies diese Unterstellung mit aller Schärfe zurück, denn er habe sein Wort gegeben, für die Wahlreform einzutreten zu wollen, und werde dieses Wort halten.

Lokales und Provinzielles.

Annaburg. Dem Photographen Musketier Max Herzog im Mel.-Inf.-Regt. 225 wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

Annaburg. Wie möchten nicht unterlassen, an dieser Stelle darauf hinzuweisen, daß die hierorts so beliebten „Selbgrauben Künstler“ im Verlauf ihrer diversen Aufführungen bis jetzt den namhaftesten Betrag von M. 180.— an den Vaterländischen Frauen-Verein für seine Zwecke abgeführt haben. Auch an dieser Stelle wollen wir nicht unterlassen, den „Selbgrauben-Künstlern“ hierdurch unseren besten Dank auszusprechen.

Für den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren sowie Schuhwaren sind neue Ausführungsbestimmungen ergangen, denen zufolge alle eingereichten Bezugscheine einer Prüfung durch die Gemeinde- bzw. Gutsvorsteher unterliegen. Die endgültige Genehmigung der eingereichten Bezugscheine geschieht durch die vom Kreise Torgau in Torgau eingerichtete Bezugscheinausfertigungsstelle. Diese Bestimmungen sind am 15. d. Mis. in Kraft getreten. Des weiteren wird auf die in nächster

Ein Kind aus dem Volke.

Roman von A. Seyffert-Klingner.

31]

Nachdruck verboten.

So wie Göhring hinaus war, trat Erwald hinter einer Portiere hervor, wo er bereits eine volle Viertelsunde gestanden hatte. Margarete wurde dunkelrot vor Schreck, er aber schloß sie lachend in die Arme.

„Stehst du nun, daß ich recht hatte? Könnstest schon jetzt Baronin werden! Welche Ausichten hätte da erst die berühmte Künstlerin!“

„Eine tüchtige Hausfrau zu werden, erscheint mir aber doch begehrenswerter!“

„Und mir bist du als solche am liebsten, mein Gredchen. Aber nun erkläre mir nur eins: der Baron erwähnte den Namen Dornau. Steht der Künstler mit Frau Dornau in Verbindung?“

„Es ist ihr Sohn.“

„Nicht möglich! Weiß denn die Frau Rechnungsrat, daß er dich hier protegirt?“

„Aber natürlich, Erwald, sie war es ja, welche mir riet, mich unter den Schutz ihres Sohnes zu begeben und seine Freundschaft anzunehmen. Die Summen, welche er jetzt für mich verauslagt, sollten ratenweise zurückgezahlt werden, wenn ich als Konzertlängerin über große Einnahmen verfügen würde.“

„Dann hat die Frau Rechnungsrat mich absichtlich irreführt und mir die Wahrheit vorenthalten. Ich war damals, kurz nach meiner Krankheit dort, und du kannst dir wohl meinen Schmerz

vorstellen, als ich hörte, du seiest fort. Die Dame behauptete, deinen Aufenthaltsort nicht zu kennen.“

„O, das war aralstisch. Das hat Frau Rechnungsrat auf Anstiftung ihres Sohnes getan.“ entzückte sich Margarete, „ich hielt ihn nur für eine Art Bruder. Aber gestern abend gelangt er mir seine Liebe und machte mir einen Antrag. Einen kann ich doch aber nur heiraten, und daß ich mir den nehme, welcher mir am besten gefällt, kann mir keiner verdenken.“

„Daß du mich liebst, macht mich mir selber wert.“ zitierte Erwald, „o Margarete, hab Dank, tausend Dank, daß ich es bin, welchen du erwählst.“

Sie neckten sich und trieben allerlei Kurzweil, bis Erwald wieder ernst wurde.

„In welcher Weise denkst du hier deine Verbindlichkeiten zu lösen. Geizensliebving? Am liebsten nehme ich dich gleich mit nach Berlin. Was Herr Dornau für dich verauslagt, gebe ich ihm natürlich, mit vielem Dank zurück. Aber es ist wohl richtiger, ich weiche einer persönlichen Begegnung mit ihm aus.“

Margarete wollte zustimmend antworten, doch sie wurde durch ein raides Klopfen an der Tür daran verhindert. Sie wechselte unwillkürlich die Farbe und begann zu zittern: „Das ist Dornau“, konnte sie nur noch flüstern, da öffnete sich bereits die Tür und der Künstler trat über die Schwelle.

Er blieb wie erstarrt stehen. Sein Gesicht verzerrte sich förmlich vor Schreck und Zorn. Er kannte ja Erwald Blohm, hatte seiner schlanken Gestalt damals oft nachgesehen.

Es bedurfte keiner Erklärung, die selig leuchtenden Gesichter des jungen Paares verrieten es, wie glücklich dieses Wiedersehen die beiden gemacht hatte.

Blohm ging dem Künstler entgegen. „Ein Zufall führte mich gestern abend in das Konzert, wo Margarete einen so schönen Erfolg erlang.“ sagte er, „dort haben wir uns wiedergefunden. Ich hoffe, Sie werden sich mit an unserem Glück erfreuen.“

Dornau verneigte sich kühl. „Fräulein Böhmer muß gerade jetzt sehr darauf bedacht sein, den Beweis zu liefern, daß sie den Beifall, welcher ihr zuteil geworden, auch verdient, es muß noch feitziger als bisher geübt und studiert werden, damit wir der Kritik etwas entgegenzusetzen haben.“

„Meine Brant mir der Kritik keinen Anlaß mehr geben zu Lob oder Tadel.“ bemerkte Erwald unterbrocht.

Es war, als habe Dornau einen Schlag erhalten. Er taumelte. Der Gedanke, sich von Margarete zu trennen, schien unerträglich.

„Das kann Ihr Ernst nicht sein, mein Herr.“ wiederbrach er aufgeregt, „die Mühe und die Kosten eines ganzen langen Jahres sind umsonst gewesen, wenn das Studium jetzt gerade jetzt unterbrochen wird.“

„Bitte, Gretchen, laß mich auf kurze Zeit mit Herrn Dornau allein.“ sagte Blohm mit freundlicher Ruhe, „was hier zu erdörten ist, geschieht besser ohne deine Gegenwart.“

Nummer erscheinende Bekanntmachung hierüber verweisen.

Lebensmittelknappheit! Nach einer Bekanntmachung des Kgl. Landrats ist über den Monat Februar hinaus Petroleum nicht verfügbar, weshalb der Bevölkerung empfohlen wird, mit den demnächst zur Verteilung kommenden Petroleummengen recht sparsam umzugehen.

Zur Herabsetzung der Selbstverforgung der Selbstverföhrer, die im amtlichen Teile dieser Nummer bekanntgegeben wird, ist zu bemerken: Die Herabsetzung betrügt 2 Kilogramm auf den Monat, so daß sich die zulässige Getreidemenge vom 16. Februar ab auf 6 1/2 Kilogramm für den Monat stellt. Die Herabsetzung war unbedingt notwendig, um die Ernährung der gesamten übrigen Bevölkerung, die man nicht mehr vermindern kann noch wollte, im bisherigen Umfang bis zur nächsten Ernte zu gewährleisten. Es war also nur eine solche Maßnahme bei den Selbstverföhrern möglich, die auf dem Gebiete der Ernährung ja sowieso besser gestellt sind als die Städter. Die preußischen Provinzen haben diese Einschränkung ihrer Selbstverföhrer als freiwilliges Opfer im Interesse der Allgemeinheit unseres Vaterlandes auf sich genommen. Wir dürfen zuversichtlich hoffen, daß es der letzte, harte Eingriff in die Wirtschaft des Einzelnen ist. Nach Lage der Verhältnisse gab es aber keinen anderen Ausweg. Von unseren Landwirten darf wohl erwartet werden, daß sie, wie schon früher, volles Verständnis zeigen und auch dieses letzte, gewiß schwere Opfer auf sich nehmen zu Gunsten der Allgemeinheit. Mögen sie dabei denken an unsere Tapferen an der Front, die auch noch den letzten schwersten Kampf durchzukämpfen haben und nicht vergessen, daß auch unsere Industrie, die hierzu die Waffen schmiedet, alle Kräfte noch einmal zusammen nehmen muß. Soll das große Werk gelingen, so muß aber auch in diesem Falle jeder deutsche Landwirt und Selbstverföhrer seine Pflicht voll erfüllen und alle die Mengen abliefern, die ihm nicht mehr zufließen.

Neue Reisbrotmarken. In den nächsten Tagen gelangen neue Reisbrotmarken zur Ausgabe, und zwar außer den bisherigen über 50 Gramm Gebäck auch noch solche über 500 Gramm. Diese 500 Gramm-Marken werden zweckmäßig von denen, die Brot nicht in einzelnen Schnitten, sondern im ganzen beziehen wollen, benutzt, also von Militärärzten, Binnenhäfen, Arbeitern, die außerhalb ihres Wohnortes tätig sind, Reisenden, die sich in volle Verpflegung begeben usw. Wegen Stoffermangels werden die Reisbrotmarken nur in Bogen zu je 10 Stück auszugeben, also nicht mehr auch in Fetten. Aus dem gleichen Grunde sind die Marken den bisherigen gegenüber erheblich verkleinert. Mit der Ausgabe der neuen Marken werden die bisherigen noch nicht ungültig; sie gelten vielmehr neben den neuen noch bis zum 15. März einschließl. Ich. Erst vom 16. März ab dürfen nur noch die neuen verwendet werden.

Der Übergang in eine höhere Wagenklasse. Die Königl. Eisenbahndirektion verfügt jetzt folgendes: Von Reisenden auf höhere Klassen wird andauernd darüber geklagt, daß sie häufig gezwungen seien, weite Strecken stehend oder in einer niederen Klasse zurückzulegen, weil die ihnen nach dem Fahrpreis auszuführenden Plätze durch Reisende mit Karten niederer Klassen belegt seien. Um dies zu vermeiden, ist Reisenden, die bei Platzmangel in eine höhere Klasse verweisen werden, in jedem Falle zu eröffnen, daß sie den Platz räumen müßten, so-

wie ein Reisender dieser höheren Klassen keinen Platz findet oder sobald in der niederen Klasse wieder Platz frei wird. Gegen Reisende, die eigenmächtig in einer höheren Klasse Platz nehmen, ist rückföhrlos einzuschreiten.

Keine besondere Festkleidung zur Eisfestung! Die Reichsbeflehdungsstelle hat das Kultusministerium ersucht, durch die Geisteskräfte, die schon in verschiedener Richtung aufläuternd gewirkt hat, dafür einzutreten, daß im bringenden Interesse der Stoffsparrnis auf die im Frieden übliche Festkleidung bei den Einsegnungsfeiern verzichtet wird und daß vielmehr — ohne der Würde der Feier Abbruch zu tun — im Gebrauch befindliche Kleidungsstücke verwendet werden, wenn sie nur sauber und in ordentlichem Zustande sind. Der Hamburger Kirchenrat hat mit gutem Erfolge den dem Konfirmanden empfohlen, zur Einsegnungsfeier Anzüge zu tragen, die sich später als Berufskleidung verwenden lassen. Die Weiße, die von der Einsegnungsfeier ausgeht, ist so groß, daß ihre Würde durch äußere Dinge nicht zu leiden vermag. Die innere Vereinfachung allein entscheidet. Sie verleihet der Feier ihre einzigartige Bedeutung, nicht das äußere Gewand.

Du trägst oder verbirgst noch Goldschmuck, und mancher Soldat opferte für das Vaterland und auch für dich
Das Licht beider Augen!
Kämpfe für deine Heimat,
indem du Gold und Goldeswert den Goldankaufsstellen bringst!

Die hiesige Goldankaufsstelle (Gemeindekasse) nimmt jederzeit Goldschmuck gegen entsprechende Bezahlung entgegen.

Weidenkäfigen dürfen nicht verkauft werden! Da durch das massenhafte Abschneiden der Weidenkäfigen der Bienen das im Frühjahr so nötige Futter entzogen wird, so wird darum darauf hingewiesen, daß nicht das unbefugte Abbrechen oder Abschneiden der Weidenkäfigen verboten ist, sondern daß diese Käfigen überhaupt nicht verkauft werden dürfen, also auch von Weidenplanungsbehörden recht erworben nicht. Die Uebertretung dieses Verbots wird bestraft.

Haltung von Ferkeln und Läuferföhrern für die Hauschlachtung. Die mit Rücksicht auf die Sicherstellung der Brotgetreide- und Kartoffelverföhrung zurzeit durchgeführte Verminderung der Schweinebestände hat bei den Landwirten die Befürchtung erweckt, die Maßnahme möchte die Selbstverföhrung für das kommende Wirtschaftsjahr gefährden. Demgegenüber sei bemerkt, daß der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes die Bundesregierungen ermächtigt hat, von der Einsegnung neben allen wirklichen Zuschweine auch die Ferkel und die Läuferföhrer, die bereits für die Hauschlachtung im nächsten Winter angelegt sind, auszunehmen, sofern sie am 1. Februar ein Lebendgewicht von 25 Kilogramm noch nicht erreicht haben und der Nachweis geführt wird, daß ausreichendes zulässiges Futter (insbesondere auch Abfälle von

Haushalten, Schlachthöfen usw.) zu ihrer Durchhaltung vorhanden ist.

Die Nachfrage nach Heringen ist heute eine so reger, wie sie im Frieden auch nach dem tiefsten Silbererkauf gemein ist. Das ist erklärlich, denn der Hering bietet auch für den normalen Magen eine angenehme Abwechslung. Wo die Heringe eigentlich herkommen, ist noch immer nicht recht aufgeklärt. Es hieß einmal in der Döfse sei ein guter Fang gemacht, und dann wieder, die Heringsschwärme seien nach Schweden getrieben. Dort besteht aber das Ausfuhrverbot für den Salzhering. Wenn ein Ausfuhrverbot erlassen ist, so gibt es doch dafür, sollte man meinen, Ausnahmen. Das Deutsche Reich hat dem Königreich Schweden so manche Gefälligkeit erwiesen, daß ebenfalls auf ein solches Entgegenkommen nach dem Grundsatz rechnen könnte, daß eine Hand die andere wäscht.

Die Bierverordnungen. Das Kriegsernährungsamt hat für das norddeutsche Brauereigebiet neue Bestimmungen über den Stammwürzegehalt und den Hektoliterpreis des Bieres erlassen. Hier, das auf Anfordern der Heeres- oder Marineverwaltung an die Festtruppen zu liefern ist, ist wie bisher ausgenommen. Dagegen sind in den Bereich der Regelung auch das obergärige Bier und die hierzulandischen Getränke (Erbsbier) einbezogen worden. Hier (obergäriges und untergäriges) und hierzulandische Getränke dürfen nur mehr mit einem Stammwürzegehalt bis zu 3% an Extraktstoffen hergestellt werden. Diese Einschränkung bewirkt, die Bierherstellung wegen der geringen Rohstoffmengen, die der Bierherstellung zur Verfügung gestellt werden können, möglichst zu strecken und eine gleichmäßige Herstellung der Brauindustrie zur Verjüngung der Rüstungs- und Schwerarbeiter zu gewährleisten. Praktisch wird diese Begrenzung von der Brauindustrie mit verschiedenen Ausnahmen schon jetzt eingehalten. Der Hektoliterpreis ist ohne Rücksicht auf den Stammwürzegehalt für untergäriges und obergäriges Bier einheitlich auf 28 Mark, für hierzulandische Getränke auf 21 Mark für 100 Liter festgelegt worden. Die Höchstpreise gelten auch beim Verkauf durch am Ort der Herstellung anlässliche Bierverleger, sonstige Vermittler oder Zwischenhändler sowie beim Verkauf nach dem Bestimmungsort durch solche Personen. Noch nicht erfüllte, zu höheren Preisen abgeschlossene Lieferungsverträge gelten als zum Höchstpreis abgeschlossen. Bier und hierzulandische Getränke untereinander gemischt zu verkaufen ist ausdrücklich verboten worden.

Sammelt Knochen, Lumpen, Staniol, Papier! Auch dies ist patriotische Pflicht zum Durchhalten! Sammelstelle ist die hiesige Steingutfabrik.

Gegen Erhöhung der Arztrechnung wegen verhöhrer Zahlung. Der preußische ärztliche Ehrenrechtsrat hat jetzt, mit der Frau Dumbold, berichtet, in einer Entscheidung die Frage, ob ein Arzt eine Erhöhung seiner Rechnung für den Fall vorbehalten kann, daß die Zahlung nicht innerhalb einer bestimmten Zeit erfolgt, verneint. Der Arzt, der auf seiner Rechnung vermerkt, die Erhöhung des Honorars werde für den Fall vorbehalten, daß die Zahlung nicht binnen 14 Tagen erfolge, macht sich ehrenrechtlich strafbar, denn er verleiht die Meinung verschieden hoch im Stande. Die ärztliche Meinung, ob vor oder nach 14 Tagen gezahlt wird, ist mit der ärztlichen Standesethik unvereinbar und der Achtung, die der ärztliche Beruf erfordert, unwürdig.

Das Schwafter der Weichsel hat in der Grauböhrer Niedrigung unbeschriebenen Schaden angerichtet. Die Grauböhrer Armierungsbüchse ist ernstlich gefährdet. Nur den umfangreichen Eöhrungen der Grauböhrer Flotiere ist es zu danken, daß die Niedrigungen vor größerem Unglück bewahrt wurden. Infolge der weiten Überdeckungen sind zahlreiche Hüben- und Kartoffelmieten vernichtet.

Margarete war froh, aus Dornaus Bereich fortzukommen, sie verschwand sehr rasch im Nebenzimmer.

„So, Herr Dornau, nun wollen wir uns wie Gentlemanen auseinandersetzen. Ich weiß, daß Sie Margarete gleichfalls, aber nicht wahr, Sie müssen zugeben, daß ich ältere Rechte habe.“

„Ich weiß nur, daß Sie Margarete schmählich vernachlässigt haben, und jetzt, von einer Laune geleitet, die ganze verheißungsvolle Zukunft der Künstlerin verküßern werden,“ gab Dornau murrend zurück.

„Ich bitte, Ihre Worte zu mahnen, mein Herr!“ rief Blohm mit erhöhtem Tone. „Als ich nach schwerer Krankheit zu Ihrer Mutter kam, um von ihr Margaretes Adresse zu erfahren, hat die Frau Rechnungsamt mich wissenschaftlich mit falschen Angaben abgefertigt. Da Sie Margarete hier unter fremdem Namen angedeutet haben, so konnte ich sie natürlich nicht wiederfinden, sie war wie vom Erdboden verschwunden. Sie haben uns beiden durch dieses Versehen viel Kummer bereitet und sich selbst keinen Vorteil verschaffen. Margarete gehöht nicht zu den Frauen, welche ihre Herzen heute diesem, morgen jenem zuwenden.“

„Ich dürfte für sie sorgen, in ihrer Nähe leben,“ sagte Dornau halblaut, „das war schon Glück genug. Und die Gewohnheit ist eine so machtvolle Verbündete. Ohne Ihr Dazwischengehen hätte ich Margarete doch noch für mich erobert. Was mich mit ihr verknüpft, ist die Begeisterung für die Kunst. Unter meiner Obhut wäre Margarete zu

einer großen Künstlerin herangereift. Welche Entschädigung bieten Sie ihr für die Zukunft? Ein beschwerliches Leben im enghen Kreise, wo sie bestfalls von Tanten und Vätern über die Achsel angesehen wird. Schon der Gedanke, daß dieses hochbegabte herrliche Geschöpf die fiesliche Kleinlichkeit Angriffe werden soll, macht mich rasend.“

Man sah, wie es in dem Künstler stürzte. Mit beiden Händen fuhr er wiederholt durch sein dichtes lockiges Haar, erregt rannte er, während er sprach, auf und ab.

„Veruhigen Sie sich, Herr Dornau! Ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich meine Gattin zu schützen wissen werde. Daß ich ihr nur ein einfaches Leben bieten kann, soll zugegeben werden. Was aber nützt all der Glanz und Schimmer, wenn das Herz dabei nicht zu seinem Rechte kommt?“

„Sie hätten Margarete nicht in ihrem Werdegang föhren sollen!“

Blohm lachte herzlich. „Was bleibt mir da weiter übrig, da ich sie heiraten will?“

Und als er bemerkte, daß Dornaus Gesicht sich versinerte, fuhr er begütigend fort:

„Wir wollen doch in Frieden scheiden, Herr Dornau. Ich habe Margarete aus Armut und unerträglichen Verhältnissen befreit und sie liebt mich deshalb treu und hingebungsoll. Sie fand heute bereits Gelegenheit, einen Heiratsantrag abzulehnen. Baron Öhring wollte sie zur Baronin machen. Er muß sich gleichfalls in sein Schicksal finden. Ich betrachte mich sekundär als Ihren Schuldner. Sie haben ein volles Jahr den Unter-

halt für meine Braut bestritten, sie hat genau über alle Ausgaben Buch geführt, es wird aber doch noch so manche Mark zu begleichen sein. Hier habe ich eine so große Summe nicht, aber von Berlin aus schicke ich Ihnen das Geld umgehend. Und von ganzem Herzen zu danken habe ich Ihnen außerdem für all die selbstlose Freundschaft, welche Sie Margarete bewiesen.“

„Ich handelte nicht aus selbstloser Freundschaft, sondern in der unerschütterlichen Hoffnung, Margarete für mich zu gewinnen. — Nun ist sie mir verloren, das muß ich einsehen. Aber um eins bitte ich: trüben Sie mir nicht die Erinnerung an die friedlichen genußreichen Stunden des verflochtenen Jahres. — bieten Sie mir kein Geld. Was ich für Margarete getan habe, geschah vor allem meiner selbst wegen, zur Befriedigung meines eigenen Herzens, und die Herausgabe jener Summe bedeutet ja kein Opfer für mich.“

Blohm sah, wie schwer der Künstler litt. „Wir können natürlich Ihr Schuldner nicht bleiben, Herr Dornau, aber wenn Ihnen dieser Punkt so peinlich erscheint, dann mag er vorläufig unerledigt bleiben. Das läßt sich auch später ordnen, wenn die Bünde vernarrt ist. Sie kennen in Ihrem Beruf so viel hohe Weltlichkeit kennen, da müßte es doch selbstam gehen, wenn Sie nicht eines Tages durch ein solches Augenpaar rettungslos gefesselt würden.“

Fortsetzung folgt.

○ Eine Änderung des deutschen Volkswirtschafts soll dem Reichstag demnächst in der Richtung vorgeschlagen werden, daß auf die Erhebung von Gebühren bei Überweisung von Geld von einem Konto auf ein anderes und daß ferner auf den Frankierungszwang bei Briefen von Kontoinhabern an das Volkswirtschaftsamt verzichtet wird. Wiederholt wurde in den letzten Jahren bedauert, daß das deutsche Volkswirtschaftsamt nicht die Entwicklung wie in anderen Ländern aufweise, um den bargelegten Verkehr zu fördern. Der Hauptgrund für die langsame Entwicklung im Deutschen Reich wird in der Erhebung von Gebühren bei dem Verkehr zwischen dem Volkswirtschaftsamt und den Kontoinhabern gefunden.

○ **Kristliche Waffenbrüderschaft.** Vom 24. bis 28. d. Mts. findet eine Tagung der ärztlichen Abteilungen der Waffenbrüderlichen Vereinigungen Österreich-Ungarns und Deutschlands in Berlin statt, die dem Wiederanbau der Volkstraft nach dem Kriege gewidmet ist. Am ersten Tage spricht Generalstabsarzt der Armee Prof. Dr. von Schiering: Über die Bedeutung der Kinder- und Jugendfürsorge für die Volks- und Wehrkraft.

○ **Der säumige Jäger.** In Frankreich soll den Mietern, die sich in arger Kriegesnot befinden und darum ihre Miete nicht zahlen können, eine neue Stundung gewährt werden. Zu den säumigen Mietern, denen eine solche Fristverlängerung sehr unannehmlich wäre, gehört auch ein belgischer Pariser Anwalt, dessen Geschäftszweck sehr schlecht geht. „Na, Herr S. . . frage ich herzlich mit betrübter Miene der Hauswirt, werden Sie denn nicht bald Ihre Miete zahlen?“ Worauf der Anwalt resigniert erwidert: „Kann ich das wissen, lieber Herr? Ich bin leider nur Zeichner, nicht Brotpfand!“

○ **Kunstseife und Petroleumbutter.** In holländischen Mätern ist die Rede von einer neuen amerikanischen Industrie: der Anfertigung von Seife! Die Eier werden auf chemischem Wege und maßsichermäßig hergestellt, sollen aber demselben Geschmack haben wie gute Sübverzeier. Nicht zufrieden mit den Kunstseifen, wollen die Amerikaner noch ein anderes merkwürdiges Produkt auf den Markt bringen: Petroleumbutter! Ein Gemisch der Standard Oil Company ist der Erfinder der herrlichen Sache. Er

hat durch chemische Reinigung des Erdöls und durch Einwirkung gewisser Bestandteile, über deren wahre Natur nichts verraten wird, ein Produkt erzielt, das seiner Beschaffenheit nach sich in nichts von Naturbutter unterscheidet. Nur daß die Farbe etwas dunkler ist. Auch dieses Wundererzeugnis amerikanischer Manufaktur, so bemerkt dazu eines der Blätter, „werden wir demnächst also wohl in unseren Läden aufkaufen sehen, und wir denken schon jetzt mit Grauen an das, was uns bevorsteht.“

○ **Von der albanischen Bluttrache.** Der italienische Generalmajor Robati macht in der „Stampa“ Mitteilungen über die albanische Bluttrache, die seit unendlichen Zeiten den Belebten das Recht gibt, erittenes Unrecht mit dem Blute des Belebten abzumalchen. Der Albaner muß jedes Unrecht, das ihm zugefügt wurde, rächen, und wenn er es aus irgendeinem Grunde nicht tun kann, müssen seine Nachkommen, seine Verwandten, seine Freunde es für ihn tun. Man braucht nur einen Blick auf die statistischen Angaben über die der Bluttrache zum Opfer gefallenen Verlenen in Albanien zu werfen, um die ganze Tragweite derselben „Seite“ zu erkennen: allein in den Bergen von Skutari konnte innerhalb eines Zeitraumes von 26 Jahren (1884/1909) der Missionar Ernesto Cosati feststellen, daß jährlich im Durchschnitt 17% der Todesfälle durch Bluttrache getötete Verlenen betrafen; es gibt aber Gegenden, wo der Prozentsatz auf 42 steigt! Die Bluttat aus Nacht ist im Lande die Regel, und der Verbrecher fällt fast niemals einer andern Justiz als der des Gerechtes der Verwandten seines Opfers zum Opfer. Gelingt es ihm, sich in Sicherheit zu bringen, so richtet sich die Bluttrache gegen irgendeinen seiner nächsten Angehörigen. Das notwendigste ist, daß auch die Diener der Kirche, und zwar auch die nichtalbanischen, die als Missionare oder als Priester ins Land gekommen sind, den „alten Brauch“ zu verstehen, zu verstehen und zu rechtfertigen begreifen; ja, sie bezeichnen ihn häufig als einen wirksamen Schutz gegen andere Verbrechen. Der erwähnte Missionar Cosati, ein hochgebildeter Mann, der aus Tirol stammt, hat immer und überall Worte des bulbanen Verlebens für das albanische Blutverbrechen und sucht es gewissermaßen als eine nicht zu umgehende Art Volkswirtschaft hinzustellen.

○ **Mattenplage in London.** Dem „Journal of Commerce“ zufolge wird die Nahrungsmittelmenge, die in London von Matten aufgefressen worden ist, auf Tausende von Tonnen geschätzt. Die Mager machen alle Vorkäufer und Magasine unsicher, und man verliert, daß sie allein in den Weihnachtswochen genug Mehl für Tausende von Weibnachtsgebäckverleungen haben. William Dalton, einer der bekanntesten Londoner Mattenbiter, teilt einem Berichterstatter mit, daß die Gefahr sehr ernst sei. Er werde mit Auffträgen, Käufer von Matten zu liefern, überhäuft, da die Tiere auf fürchterliche Weise unter den Lebensmitteln wirtschaften. Die Fleischmärkte wimmeln von Matten. In einer Geflügelhandlung wurden in einer Nacht 80 Truthähne mit 60 Küchlein von ihnen aufgefressen. In den Läden mit gefrorenem Fleisch sind sie zu Tausenden anzutreffen und fressen ungeheuer viel Fleisch. Wenn man keine energischen Maßnahmen trifft, wird die Gefahr andauernd größer werden. Ein Londoner Bürgermeister hat erklärt, daß die Matten bei ihm jede Woche einen Sad Mehl fressen.

Kirchliche Nachrichten.

Ortskirche: Am Sonntag vorm. 9 Uhr: Predigt Gottesdienst, Herr Garnisonpfarrer Lic. Fiebig.
Schloßkirche: Am Sonntag, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Garnisonpfarrer Lic. Fiebig.

Die Gemeindeparkasse Annaburg
verzinst Spareinlagen mit
3 1/2 %.
Tägliche Verzinsung.
Geschäftszimmer im Gemeindepark.

Anzeigen.
Wohnhaus
mit 2 Wohnungen und etwas Gartenland zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Frau oder Mädchen
zum Fräsen von Anzeigen der „Morgenpost“, „Berl. Allgemeine Zeitung“ verlangt.
Buch- und Papierhandlung
Gustav Globig,
Torgauerstr. 22.

Für unsere Schwarzblech-Heimerei werden noch
Lehrlinge
angegenommen.
Jessen, Bez. Halle a. S.
G. Fahrmann's Sohn.

Zwei gut möbl. Zimmer mit Gasbeleuchtung zu vermieten. Auskunft in der Geschäftsstelle d. Bl.

Ein kleiner Reisekorb oder eine Lade zu kaufen gesucht.
Frau Springer, Holzdorferstr. 12.

8 Pfund ungerissene Gänsefedern verkauft
Mühle Lebien.

für Nachweis einer landwirtsch. schönen wildreichen Wald- u. Feld-
Jagd

zähle bei Abschluß hohe Vergütung. Angebote unt. U. L. 3098 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Siegellack
wieder eingetroffen bei
Herm. Steinbeiß.

150 Mark
zahle ich demjenigen nach Abschluß des Vertrages, der mir eine gute
Rehjagd
mit Rotwildwechsel nachweist. Gleichviel ob Gemeinde- od. Gutsjagd. Angebote unt. U. B. 4010 an Rudolf Mosse, Halle a. S.

Raucher! Achtung!
Wollen Sie echten Tabak rauchen? Wollen Sie billig rauchen? Dann pflanzen Sie sich Ihren Tabak selbst! Tabakpflanzen zur Erzeugung von 20 Pfd. Tabak nebst Kulturanweisung u. Behandlung des Rohabakts geg. Geschenk, von M. 1.50, der Nachnahme M. 1.85. Waisenzügel gebe auch Pflanzen ab 50 St. M. 7.50, 100 St. M. 12.—.
Joh. Anigel, Galan N. A.
— Telephon 115. —

Gesangbücher
in verschiedener Preislage empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

Briefbogen und Kuverts mit Firma-Aufdruck, sowie **Rechnungen** in allen Größen fertig, sauber und schnell! Buchdruckerei Herm. Steinbeiß, Annaburg.

Royal-Puddingpulver
Patet 40 Pfg.
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Ortsauschuss für Jugendpflege.
Sonntag den 16. Februar abends 8 Uhr:
Versammlung
im Siegestraß (Dubro). Die Tagesordnung wird den Mitgliefern durch Umlauf bekanntgegeben. Der Vorstand.
J. A.: Schlüter.

Vaterland. Frauen-Verein.
Es wird dringend gebeten, die noch im Umlauf befindlichen Haaritäten mit den gefamwetzten Haaren nimmere bei Frau Fortmeister Stubenrauch abzuliefern. Die Sendung muß in längstens 8 Tagen abgehen. Der Vorstand.

Bahn-Atelier
Annaburg, Torgauerstr. 27, im Hause des Herrn O. Sehlittauf.
Sprezeit für Zahkranken:
Jeden Montag von 9 Uhr vorm. bis 6 Uhr nachm.
Emil Pape, prakt. Dentist Wittenberg.

Feldpost-Karten, Feldpost-Briefumschläge, Feldpost-Kartenbriefe sowie **Leinen-Adressen (ohne Aufdruck)** empfiehlt
Herm. Steinbeiß.

ff. Speisesalz
empfiehlt J. G. Fritzsche.

Schmidt's Zahnpraxis
Jessen, Telephon Nr. 91
Sprechst. 9-12, 2-4, Sonnt. 9-12 Uhr
Mittwuchs geschlossen.
Künstlich. **Zahnersatz**, Zahnziehen mit **Befähigung**, Plombieren hohler Zähne. **Behandlung für Landkrankenassen Torgau.**

Union-Lichtspiele
Sonntag, den 17. Februar, abends 7 1/2 Uhr:
Große Vorstellung.
Kriegsberichte aus den Kämpfen in Flandern
— Gito-Woche Nr. 163.
Die letzten Tage von Pompeji.
Großes Drama in 6 Akten.
NB. Die Handlung dieser Aufführung fällt in die Glanzzeit des römischen Reiches (79 n. Chr.), wo die Städte Pompeji und Herkulanum durch Ausbruch des Vesuvius der Welt entschwunden sind.
Jugend kennt keine Tugend. Lustspiel in 2 Akten.
Preise der Plätze: 1. Platz 80 Pf., 2. Platz 60 Pf.
Kasseneröffnung 6 1/2 Uhr.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: **Kinder-Vorstellung**
mit gewähltem Programm.
Eintritt: 1. Platz 20 Pf., 2. Platz 15 Pf.
Zum Besuch dieses sehenswürdigsten Films laßt ergebnis ein
Aug. Schlinker, 3. St. auf Urlaub.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Wer seinen Mitmenschen durch Wort und Schrift imponieren, sein Ansehen und seine gesellschaftliche Stellung heben und in den Aufgaben des Lebens Erfolg haben will, laufe sich
das Meisterschafts-System der deutschen Sprache.
Eine praktische Anleitung, um in kurzer Zeit imponierend sicher richtig und erfolgreich sprechen und schreiben zu lernen, sowie an praktischen Beispielen das Schreiben von Briefen, Rundschreiben, Geschäftsakten, Eingaben an Behörden, Anzeigen, Quittungen, Rechnungen, Schulbescheinigungen, Verträgen, Protokollen, Testamenten, die Anwendung der Buchführung, des Wechsel- und Scheckverkehrs und der Titulaturen gut und sicher zu lernen.
Bearbeitet von Karl Martens. — Zweite vermehrte Auflage.
Preis des vollständigen Werkes 12.50 Mark.
Kann gegen Nachnahme oder Einzahlung des Betrages bezogen werden durch die
Rosenhals'sche Verlagsbuchhandlung in Leipzig 13.

Kontobücher
in allen Stärken und Einbauten hält auf Lager
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.
Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwoch und Sonnabends früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 35 Pf. frei in's Haus, durch die Post bezogen zum selben Preise, ohne Bestellgebühr. Bestellungen nehmen alle Postämter und Landbriefträger, unter Zeitungsboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen.



Mit der Beilage

Am häuslichen Herd.

Die Anzeigengebühr beträgt für die kleine Zeile 15 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 20 Pf. Anzeigen im amtlichen Zeile 25 Pf. Kleinschriften 30 Pf. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Anzeigen-Nachnahme bis Dienstag und Freitag vormittag 10 Uhr.

Fernsprech-Anschluß Nr. 24.

Wochenblatt für Annaburg
zugleich Publikations-Organ für



und die umliegenden Gemeinden
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Nr. 13.

Sonnabend, den 16. Februar 1918.

22. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Herabsetzung der Selbstverforgung-Nation.

Zur Regelung des Mehl- und Brotverbrauchs im Kreise Torgau wird auf Grund der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 (Reichsgesetzblatt Seite 507) zufolge Anweisung des Herrn Ober-Präsidenten für den Umfang des Kreises Torgau, wie dies für die gesamte Provinz Sachsen geschieht, Folgendes angeordnet:

§ 1. Unternehmer landwirtschaftlicher Betriebe dürfen von dem von ihnen selbst erbauten Vrotgetreide zu ihrer Ernährung und zur Ernährung ihrer Wirtschaftsgenossen, vom 15. d. Mts. ab gerechnet, nicht mehr als $6\frac{1}{2}$ Kilogramm für den Kopf und Monat zurückhalten, bezw. verbrauchen.

§ 2. Umverhandlungen werden gemäß § 79 der Reichsgetreideordnung vom 21. Juni 1917 befristet. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Kreisamtschuss. Wiesand.

Betr. Saatgut für Hülsenfrüchte u.

Diejenigen Landwirte des Kreises, welche noch Bedarf an Saatgut von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse haben, werden ersucht, denselben behufs gemeinschaftlichen Bezugs durch den Kommunalverband bis zum 18. d. Mts. bei einer der Firmen Kornhaus Torgau hieselbst, Puhlers & Morthe hieselbst, R. Großer-Schadow, unter Mitgabe der zu bestellenden Flächen, anzumelden. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.

Kartoffelwalzmehl betr.

Die Bäcker des Kreises werden hierdurch ersucht, daß zur Streckung des Brotes (10%) für die Zeit vom 17. d. Mts. bis 16. März erforderliche Kartoffelwalzmehl sofort beim Kornhaus Torgau abzurufen. Torgau, den 13. Februar 1918.

Der Kreisamtschuss. Mehrverteilungsstelle. Wiesand.

Bekanntmachung, betr. Urträge auf Überweisung von Pferden.

Zur Vermeidung von Missfragen sind in den Urträgen auf Ueberweisung von Pferden seitens der Landwirtschaftskammer künftig folgende Punkte anzugeben: Zahl der vom Antragsteller bewirtschafteten Morgen Acker, Zahl und Art der im Frieden sowie der jetzt gehaltenen Spannriese, Zahl der während des Krieges ausgeschobenen Pferde, Zeit der erfolgten Aushebung, Zahl der seit Kriegsbeginn freiwillig an die Heeresverwaltung abgegebenen und der in letzter Zeit gefallenen Pferde. Ferner ist noch anzugeben, ob die vom Antragsteller benötigten Pferde leichtere, mittlere oder schwerere Schlages sein sollen. Die Angaben sind ortsbehördlicherseits zu prüfen, bezw. zu bestätigen. Torgau, den 9. Februar 1918.

Der Königliche Landrat. Wiesand.

Betrifft Kohlen.

Unter Hinweis auf unsere Bekanntmachung vom 2. d. Mts. bringen wir nochmals zur Kenntnis, daß es sich nur um Bestellscheine der Kohlenhändler an die Syndikate und Gruben handelt.

Es hat die Anordnung des Herrn Reichskommissars für die Kohlenverteilung also keinen Einfluß auf die von unserem Kreise herausgegebenen Kohlenkarten und Kohlenbezugscheine. Die Abschnitte 1 der Kohlenbezugscheine vom September bis einschließlich Dezember 1917 dürfen nach wie vor nicht mehr beliefert werden und machen wir die Kohlenhändler des Kreises nochmals auf unsere feinerzeit veröffentlichte Bekanntmachung aufmerksam.

Die Belieferung der angegebenen Abschnitte hat also unter allen Umständen zu unterbleiben. Torgau, den 11. Februar 1918.

Die Kriegswirtschaftsstelle. Abteilung: Kohlen.

Unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung betr. Kohlenverbrauchsregelung des Kreises Torgau vom 17. August 1917 wird der Abschnitt 3 des § 4 wie folgt abgeändert: Dabei sind zu Grunde gelegt: Böhmische Braunkohlen, Briketts oder Koks. Jeder Zentner böhmische Braunkohle, Nahprekstein, Briketts oder Koks gilt bei Belieferung $\frac{1}{2}$ Zentner Steinkohle oder 3 Zentner Förderkohle (Nahprekstein) und Grubekoks.

Torgau, den 11. Februar 1918.
Die Kriegswirtschaftsstelle. Abteilung: Kohlen.

Bekanntmachung.

Auf Lebensmittelkarte Abschnitt 39 kommen zur Verteilung: **Kunsthonig** Pfund 75 Pf., Portion 20 Pf.; **Rudeln** Pfund 60 Pf., Portion 9 Pf.; **Safergrüne** Pfund 60 Pf., Portion 8 Pf.

Auf diese Sonderzuteilung haben nur die Einwohner Annaburgs Anspruch. Annaburg, den 15. Februar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Butter-Verteilung.

In der Woche vom 11. bis 16. Februar werden auf Anordnung der Kreisstelle an sämtliche Versorgungs-berechtigte hiesiger Gemeinde **50 Gramm Butter** pro Kopf zur Verteilung kommen.

Annaburg, den 15. Februar 1918.

Der Gemeinde-Vorstand. Henze.

Bekanntmachung.

Infolge Anszahlung von Familien-Unterstützungen können Steuern Sonnabend den 16. und Montag d. 18. d. M. nicht angenommen werden. Annaburg, den 14. Februar 1918.

Die Gemeinde-Kasse.

Der Weltkrieg.

Der Kriegsschluß ohne Friedensschluß.

Die Führer der Vierbundsdelegation in Brüssel. Litovsk Herr v. Lamow telbar den hier den in Politik

Die sie für Bericht veröffent diges B stümliche allen n des Vier Stellung möglich, nicht ohr werden

Auf oder im erungen und die tächer darab Trogkfd den ist.

Das Verprech demobilisieren, ein Scheinmanöver ist. Immer mehr verdichten sich die zuverlässigen Nachrichten, daß die Führer der Völkervereinigung zwar die Front (die indessen auf hunderte von Kilometern überhaupt nicht mehr vorhanden war) auflösen, aber

mit Energie daran arbeiten, aus den Resten der russischen Armee eine Armee der Roten Garde im Innern zu bilden, die sie auf eine Kopfstärke von 1 Million Mann zu bringen hoffen und die ihnen dazu dienen soll, in den Mandatsorten ihre Herrschaft aufzurichten. Daß unterdessen eine solche Lage an unseren Grenzen zur höchsten Vorsicht ermahnt und uns die Pflicht nahelegt, in unseren militärischen Maßnahmen zunächst noch keine Veränderung einzutreten zu lassen, geht daraus ohne weiteres hervor.

Aber diese Lage kann von uns in unserem eigenen Interesse auf die Dauer nicht geduldet werden, und es ist zu erwarten, daß die demnach mit den Vierbündnisstaaten zu fassenden Beschlüsse die notwendige Klarheit herbeiführen werden.

Eine Erklärung Trotskis.

In einer langen Kundgebung an das russische Volk gibt Trotski die Beendigung des Kriegszustandes mit den Zentralmächten bekannt. Wie die „Nouvelle Correspondence“ behauptet, heißt es in der Kundgebung a. a.:

„Genossen! Die Friedensverhandlungen sind zu Ende. Deutschland und Oesterreich wollen über die Gebiete und ihre Bevölkerung, die sie sich mit Waffengewalt angeeignet haben, herrschen. Die russische Volksautorität der Arbeiter und Bauern kann ihre Zustimmung hierzu nicht geben. Einen solchen Frieden können wir nicht unterzeichnen. Wir wollen aber und wir können auch nicht den Krieg fortsetzen, der durch eine Vereinigung von Machthabern und Kapitalisten heraufbeschworen wurde. Im Namen der Regierung der Sowjets, der Volkskommissare und der russischen Revolutionsregierung wir den Regierungen der mit uns im Kriege stehenden Völker, ebenso den neutralen Ländern zur Kenntnis, daß wir uns weigern, ein Annexionsabkommen zu unterzeichnen und daß Rußland, seinerseits den Kriegszustand mit Deutschland Oesterreich Ungarn, der Türkei und Bulgarien für beendet erklärt. Gleichzeitig erhalten die russischen Truppen den Befehl, auf allen Fronten vollständig zu demobilisieren.“

Der zurückgezogene Demobilisierungsbefehl.

Zur Lage an der russischen Front wird von maßgebender Seite darauf hingewiesen, daß der durch Kunstspruch erteilte Befehl zur Demobilisierung des russischen Heeres noch am selben Tage, vier Stunden nach seinem Erlass, wieder zurückgezogen worden, eine Demobilisierung in Rußland also tatsächlich nicht erfolgt ist.

Die Auflösung der russischen Armee.

Der Kriegsberichterstatter des Berliner Tagesblattes im österreichischen Kriegspressenquartiere berichtet, daß schon lange vor der Friedenserklärung Trotskis sich die Auflösung des russischen Heeres gezeigt habe und zwar als die Folge einer schweren inneren Zerrüttung. Das 18. russische Korps unter dem General Eytin habe infolge der Auflösung des russischen Heeres den Verlust gemacht, die rumänische Front zu durchbrechen und sich nach Rußland zurückzuziehen. Blutig an der rumänischen Front zurückgewiesen, wäre das 18. russische Armeekorps dann bei Radau auf österreichisches Gebiet übergetreten und sei dort gefangen genommen worden.

Große Erschütterung Frankreichs infolge des Friedenszustandes an der Ostfront.

Nach den Meldungen Genfer Zeitung aus Paris ist die öffentliche Meinung in ganz Frankreich infolge des Friedensschlusses Deutschlands und Oesterreichs mit der Ukraine und der russischen Erklärung des Aufhörens des Krieges an der Ost-

